IX. Jahrgang. Nr. 382

5. Februar 1926 / תרפ״ו

Jüdische Presszentrale Zürich

und Jüdisches Familienblatt für die Schweiz

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York, 119 Nassau St.

Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

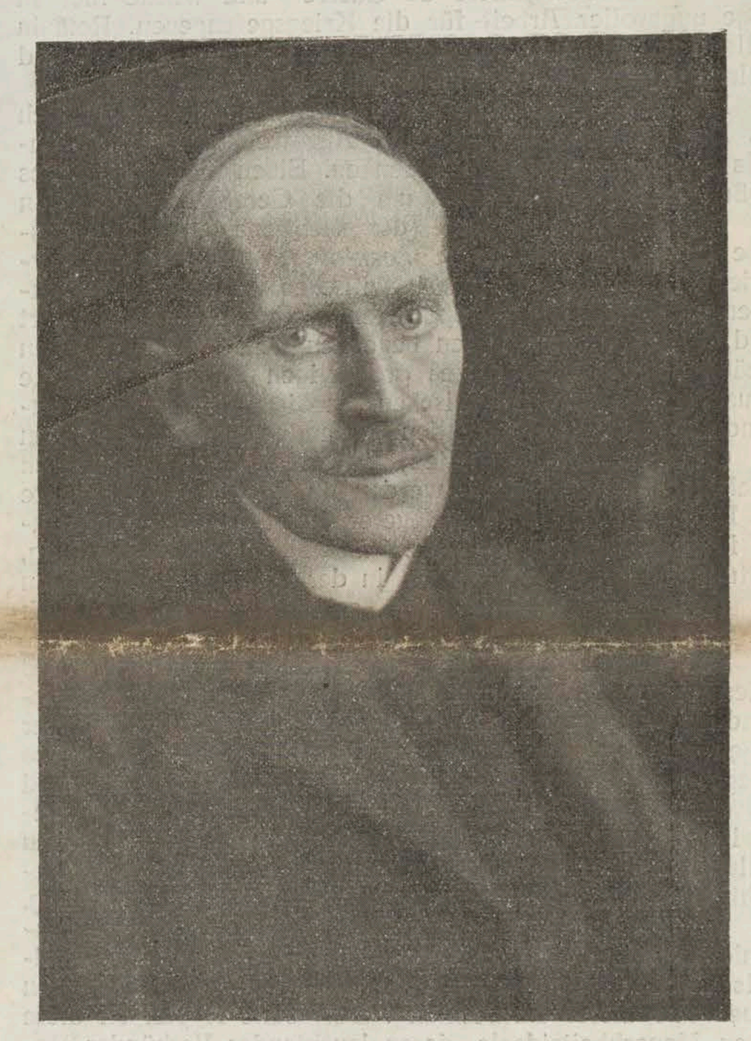
Gibt es ein jüdisches Wirtschaftsdenken?

Vortrag des Staatssekretärs a. D. Prof. Dr. Julius Hirsch (Berlin).

Berlin. Im Verein für jüdische Geschichte und Literatur sprach Staatssekretär a. D. Prof. Dr. Julius *Hirsch* über das Thema „Die Juden in der Volkswirtschaft". Aus dem Hirtenvolk der grauen Vorzeit, führte der Vortragende aus, wurde um 1200 bis 1000 v. Chr. ein Ackerbauvolk; im babylonischen Exil trat an Stelle des Ackerbaus der Handel. Schrittweise folgte dann die Zurückdrängung der Juden auf den Geldhandel, den sie aber nur solange auszuüben in der Lage waren, als nicht die Städte das Zinsgeschäft in ihre Hände nahmen. Die letzte Umschichtung brachte dann die Revolution von 1789, die für die Juden des Westens einen großen Aufstieg, für die Juden des Ostens aber einen Niedergang vorbereitete. Der Redner warf dann die Frage auf, ob die jüd. Wirtschaftsdenker eine einheitlich spezifisch jüd. Geistesrichtung aufweisen. Zur Beantwortung dieser Frage gab er einen Abriß der Lehren *Ricardos* und Karl *Marx'*, die auch in ihrer Schöpfung nicht rein jüdisch sind, da ihre Wurzeln auf Nichtjuden zurückzuführen sind. Aber auch die Lehren der dem Sozialismus entgegengesetzten Gedankenreihe, der kapitalistischen, sind größtenteils jüd. Ursprungs; Karl *Menger* war Jude, ebenso zum Teil seine Fortbilder. Auch die Bodenreform findet ihre stärkste Begründung durch Juden, besonders *Oppenheimer*. Auch in der Privatwirtschaftslehre und der Soziologie, ebenso wie in der Statistik sind Juden beteiligt. Jedoch auch unter den Wirtschaftspolitikern findet sich in allen Ländern eine große Anzahl Juden. Im Geldwesen Ludwig Bamberger, der eigentliche Schöpfer der deutschen Goldwährung, Paul Warburg; auf kaufmännischem und kolonialem Gebiete Disraeli, Lord Reading, Rothschild; in der Industrie: Amerika verdankt die Schaffung der Zuckerindustrie, die rationelle Gestaltung des Eisenbahnwesens, auch die Auslandsfinanzierung zum größten Teil Juden; die Singer-Nähmaschine, das Arbeitsgerät des kleinen Mannes, ist eine jüd. Erfindung. In Deutschland seien nur Namen wie Albert Ballin, Emil und Walter Rathenau genannt. Aus all diesem zog der Redner den Schluß, daß es ein spezifisch jüd. Wirtschaftsdenken, eine spezifisch jüd. Wirtschaftslehre und *ein spezifisch jüd. Wirtschaftsideal nicht gibt.*

Joint gibt 1 Million Dollar für Osteuropa.

(JPZ) *New York.* In Anbetracht des zunehmenden Elendes der Juden in den osteuropäischen Ländern, hat das Joint Distribution Committee beschlossen, sofort eine Million Dollar bei einer New Yorker Bank als Anleihe aufzunehmen und nach Europa zwecks schneller Hilfeleistung zu senden. New Yorker Mitglieder des „Joint" haben bereits eine halbe Million Dollar gezeichnet. Diese Hilfeleistung steht im Rahmen der 15 Millionen Dollar-Kampagne des „Joint". Der Beschluß, sofort eine Million Dollar aufzubringen, wurde in einer Konferenz gefaßt, in der Felix M. *Warburg* den Vorsitz führte, auf Grund der Berichte des Joint-Direktors für Europa, Dr. Bernhard *Kahn*, und des Direktors des Agro-Joint Dr. J. *Rosen*.



Phot. R. Schlemmer, Montreux, mit Genehmigung des Rotapfel-Verlages, A.-G., Zürich.

Romain Rolland.

Zu seinem 60. Geburtstage.

(JPZ) An den lieblichen Gestaden des Genfer Sees, in Villeneuve, beging der große Dichter und Denker Romain am 29. Jan. seinen 60. Geburtstag. Mit ihm feierte das ganze geistige Europa und darüber hinaus ein weiterer Kulturkreis den Geburtstag dieses Geistesheros; Verehrung, Dankbarkeit und Bewunderung fanden ihren Ausdruck in einer auf den Geburtstag hergestellten Festschrift („Liber Amicorum"*), in der die hervorragendsten Geister unserer Zeit ihre Glückwünsche darbringen, darunter Albert *Einstein*, Georg *Brandes* u. a. Dies ist kein Zufall, denn auch das Judentum darf mit Freude an diesem Tage seinen Anteil zu diesem literarischen Monument geben, das Romain Rolland von der Kulturwelt gestiftet wird. Er ist kein Philosemit im landläufigen Sinn. Nur der Diener des unabhängigen Geistes und der Gerechtigkeit, „das Gewissen der Menschheit". In allen seinen genialen Werken ist Rolland der geistreiche, tief- und feinsinnige Durchleuchter

*) Rotapfel-Verlag Zürich. (Siehe auch „Literarische Umschau" auf Seite 13.)

der menschlichen Schicksale, er wiegt die Gerechtigkeit mit goldener Wage, stets verkündet er die Menschlichkeit. So wurde er zum Pazifisten, so wurde er zum Judenfreund.

In Clamecy (Frankreich), als Sohn einer alten katholischen Familie geboren, besuchte Rolland die Schulen in Italien und Frankreich (1886—91) und wandte sich dem Studium der Geschichte zu. Von 1897 an war er Lehrer für Kunstgeschichte in Paris und von 1903 an hatte er an der Pariser Sorbonne „Faculté des Lettres" einen Lehrstuhl für Musikgeschichte inne. Er unternahm zahlreiche Reisen, die ihn sehr oft in die Schweizer-Alpen führten, wo er einen großen Teil des „Jean Christophe" schrieb. Er war mit einer Jüdin verheiratet, die einer typischen französisch-jüdischen Familie entstammte. Romain Rolland war für seine Ideen auch praktisch tätig: Er arbeitete in Genf vom September 1914 bis im Frühling 1916 bei der „Agence Internationale des Prisonniers de Guerre" und wirkte hier in hingebungsvoller Arbeit für die Kriegsgefangenen. Romain Rolland erhielt den Nobelpreis für Literatur (1916) und zahlreiche andere literarische Auszeichnungen.

Erstmals wurde seine Stellung zum Judentum anläßlich des Dreyfuß-Prozesses bekannt. Auf welcher Seite er damals stand, kann man sich denken. Einen Widerhall jenes großen geistigen Kampfes um die Gerechtigkeit, finden wir im *„Jean Christophe"* (der soeben als Jubiläumsausgabe im Verlage *Rütten u. Loening,* Frankfurt a. M., erschien), in welchem das heroische Leben eines genialen Menschen innerhalb des europäischen Kulturlebens geschildert wird. Viele jüdische Typen begegnen dem Leser unter den unzähligen Gestalten dieses großartigen Romans. Jüdische Häuser mit ihrem literarischen Snobismus, mit ihrer unwandelbaren Güte (von allen Tugenden lassen die Juden die Güte am ehesten gelten) mit allen ihren dichterisch gesehenen Eigenschaften werden in diesem Lebenswerke des Dichters gestreift. Ein Neuerer, das verfolgte Genie, findet in einem jüd. Hause Unterstützung, seelische Erbauung, Rettung. Man ist oft versucht, in der Gestaltung das Leben des Dichters selbst zu sehen, sein ewiges Ringen nach Höherem, nach Menschlichkeit.

Der voraneilende Geist eines Romain Rolland blieb vielen seiner kleinen und kleinlichen Zeitgenossen unverständlich, namentlich den Chauvinisten Frankreichs hat er wegen seiner völkerversöhnenden Haltung bei Anfang des Krieges mißfallen, natürlich auch denen, die engherzigen und mißverstandenen Nationalismus und Haß auf ihre Fahne geschrieben haben. Doch mächtig arbeitet die Zeit für Romain Rolland. Seine erhabenen Gedanken von der höchsten Gerechtigkeit und Menschenliebe, von gegenseitiger Achtung, die Voraussetzung des Verständnisses und des Beisammenlebens sind, nahmen über alle Kulturzentren des Erdballs ihren unaufhaltsamen Siegeslauf. Gerade wir Juden freuen uns dieser Entwicklung. Der letzte Appell an diese hohen Menschheitsideale, deren leuchtender Verkünder Romain Rolland in allen seinen Werken ist, hat bei uns einen mächtigen Widerhall gefunden und Freude und Begeisterung für diesen Großen entzündet. Mit den Worten Albert Einsteins rufen wir Romain Rolland zu: „Heute grüßt Sie die Gemeinde derer, die in Ihnen ein leuchtendes Vorbild sehen. Es ist die Gemeinschaft der einsamen Menschen, die immun sind gegen die Epidemien des Hasses, die in der Abschaffung des Krieges ein erstes Ziel der moralischen Gesundung der Menschzeit erstreben, das ihnen unvergleichlich wichtiger erscheint, als das Sonderinteresse der eigenen Nation oder des eigenen Staates." Dr. *Wzm.*

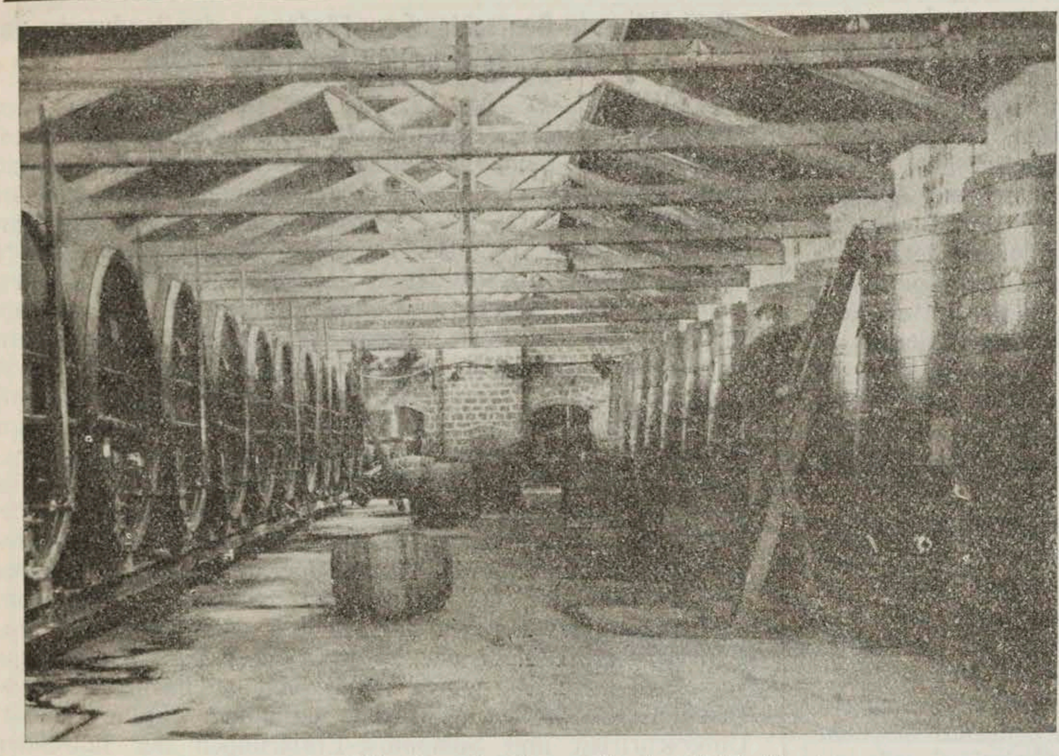
Sch. Gorelik schreibt über Romain Rolland in der „Jüdischen Rundschau" Nr. 8 u. a.:

„Einmal erlebte Romain Rolland selbst eine heroische Zeit: die Jahre des Dreyfuß-Prozesses, die Schicksalsjahre für Frankreich waren, das sich damals in zwei feindliche Lager teilte. In dem einen sammelten sich alle, die für Gerechtigkeit, für die geheiligten Ideale Frankreichs und der Menschheit waren, und in dem anderen standen diejenigen, die die Wahrheit unterdrücken wollten. Dieser gewaltige Kampf, der die Welt in Atem hielt, endete mit einem Sieg der Gerechtigkeit und brachte Frankreich eine geistige und moralische Erneuerung. Wo und mit wem Romain Rolland war, ist nicht nötig zu sagen. In seinem „Jean Christoph" finden wir noch den Widerhall dieses Kampfes, im „Jean Christoph", das sein Lebenswerk ist und in welchem er das heroische Leben eines genialen Menschen schildert. Als Arena zu diesen Schlachten, die Christoph führt, nahm er das Kulturleben Europas. Die Kultur- und Geistesgeschichte einer ganzen Generation sehen wir an uns vorüberziehen.

Unter den unzähligen Gestalten, denen Jean Christoph auf seinem Leidens- und Siegeswege begegnet, gibt es auch viele jüdische. Alle sind die Urenkel unserer lieben Frau Glückl von Hameln und in der vierten Generation schon Träger einer ehemaligen erfolgreichen Assimilationsidee, Epigonen einer Aufklärungsepoche, die ihre großen Helden und Enthusiasten hatte. „Ich bin von jetzt an tausend Taler mehr wert, Goethe war bei mir", schrieb vor hundert Jahren die Rahel an ihre Freunde. Diese Verzückung der genialen Jüdin hat nichts mit jenem Dilletantismus der Begeisterung zu tun, dessen sich die Mannheims, die Goldenrings, die Ehrenfelds befleißigen, und die Romain Rolland ohne Schärfe (jedenfalls mit weniger Schärfe, als er viele Schichten des intellektuellen und literarischen Frankreichs gegeisselt hat) bespöttelte. In den jüdischen Häusern jener deutschen Provinzstadt, deren Söhne und Töchter einem literarischen und geistigen Snobismus und nicht einem ernsten Mäcenatentum huldigten, findet Jean Christoph Aufnahme und Verständnis für seine neuen musikalischen Ideen. Diese jüdischen Familien haben die Verbindung mit dem eigenen Volke längst verloren, aber die Kraft des Enthusiasmus für die europäische Kultur, die ihre Vorfahren, die Helden und Ritter der Assimilation, hatten, hat auch nachgelassen. Nachzügler einer ehemals mit Glauben aufgenommenen Idee sind sie, und nur ein Vorteil verblieb ihnen noch: das Freisein von Kasten- und Standesvorurteilen, denn obwohl sie 150 Jahre der europäischen Kultur angehören, sind sie von der Gesellschaft noch nicht als gleichberechtigt anerkannt. Dieser Umstand bringt es mit sich, daß ein Neuerer, ein Stürmer, ein verfolgtes Genie in einem jüdischen Hause seelische Wärme, manchmal sogar Rettung findet. Wenn Jean Christoph auf seinem Wege meistens solche Juden traf, die in den Tempeln der Kunst und des Geistes nicht immer als wahrhaft Begeisterte wandelten, sondern sich dort wie auf einem Jahrmarkt tummelten, wenn Romain Rolland mit Kennerauge ihre seelische Hohlheit bemerkte und treffsicher zeichnete, so haben wir keinen Anlaß, darin irgendwelche Absichten zu sehen. Diejenigen, die von einer Renaissance des Judentums träumen, haben vielleicht schärfere Worte für die Mannheims und die Goldenrings. Aber sie sind nicht die einzigen, die Romain Rolland kennt, und das, was Jean Christoph nicht vergönnt gewesen ist, erlebte Annette, die verzauberte Seele (in dem Roman des gleichen Namens)."...

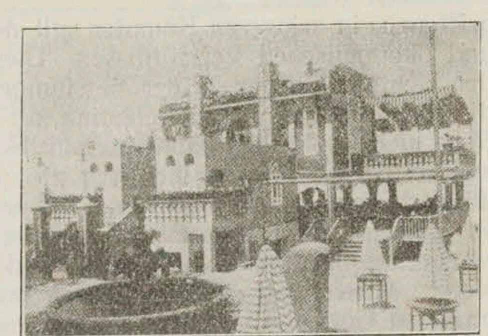
In einer Würdigung Romain Rollands heißt es in der „Wiener Morgenzeitung" u. a.:

„Von Wahrheit und Gerechtigkeit beseelt, bleibt Rolland auch dort, wo er die Judenfrage berührt. Wenn er auch über uns Juden nicht immer das Richtige findet, bleibe doch festgehalten, daß ihn weder Liebe noch Haß leitet, einzig und allein der edle Drang zur Gerechtigkeit. Es entspricht nicht der jüdischen Seele, der Rolland die Mission zuschreibt, „in der Fremde zwischen den Völkern das Netz der Menschlichkeitsgefühle zu spannen". Ein wahres Weltbürgertum, soll es segensreich sein, muß eben dem Weltbürgertum Rollands verwandt sein, welches organisch in seinem Volksbewußtsein ankert. Unser Weltbürgertum kann nur durch ein jüdisches Palästina segensreich werden. Von intuitiver Einfühlung in die jüdische Seele ist Rolland, wenn er ihre Güte sieht. „Von allen Tugenden lassen die Juden die Güte am ehesten gelten." Rolland war mit einer Jüdin verheiratet und im Hause seiner Schwiegereltern konnte er auch jene französischen Assimilationsjuden beobachten, „die sich französischer als die Franzosen selbst" gebärden. Der entwurzelte, heimatlose, selbstzerfleischende Heine sprach vom „Unglück, ein Jude zu sein". Der in der französischen Heimat verwurzelte Rolland antwortete, „daß es ein weit größeres Unglück sei, ein Mensch zu sein".

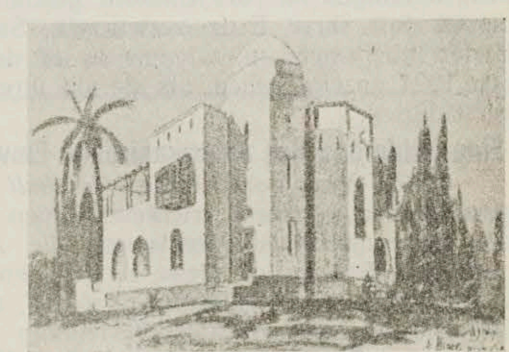


Rischon le Zion. In der Weinkellerei.

(Mit der freundlichen Genehmigung des Verlages Meyer & Jessen, München, dem Buche „Palästina“, 300 Bilder, herausgegeben von Georg Landauer, entnommen.)



Das Kasino in Tel-Awiw.



Das Haus des Dichters Ch. N. Bialik in Tel-Awiw.

Reiseeindrücke aus Palästina.

VIII.*)

Die Straße führt weiter und biegt nach Süden ein, von wo man nach einer viertelstündigen Fahrt die Kolonie *„Rischon le Zion“* erreicht. Sie wurde vor etwa 35 Jahren durch Baron Edmond de *Rothschild* begründet und betreibt neben Orangen- und Mandelbau vorzüglich Weinkultur. Diese Rothschild-Kolonien sind ein modernes Eden mitten in der Wüste. Palmengärten wechseln mit Orangerien, wogende Kornfelder mit schattigen Eukalyptuswäldern. Vor den schmucken Häuschen der Kolonisten prangen in allen Farben des Orients die Blütenherrlichkeiten der Gärten. In den erwähnten Kolonien gibt es reiche Weinernten und einen behaglichen Wohlstand. Zur Verarbeitung der Trauben von *„Rischon le Zion“*, *„Ness Ziona“* und *„Rechoboth“* wurden hier großartige Kellereien errichtet, welche mit den modernsten Geräten ausgestattet sind. Diese Kellereien können sowohl, was ihre Einrichtung betrifft, als auch in ihrer Größe, mit den größten ausländischen Kellereien einen erfolgreichen Wettbewerb aufnehmen. Die Kellereien der Kolonie „Rischon le Zion“ umfassen drei Stockwerke mit einem Durchmesser von 20 Metern. Allein im untersten Stockwerk stehen über 100 Fässer mit einem Inhalt von je 30,000 Litern. Die Fässer sind von innen aus Glas und außen aus Zement. Da der Absatz des Weines infolge des amerikanischen Prohibitionsgesetzes und infolge der niedrigen europäischen Valuten starke Einbusse erlitten hat, verlegt sich jetzt diese Kellerei auf die Herstellung eines alkoholfreien Traubensaftes, welcher in Amerika großen Absatz hat. Der Mandelexport wird ebenso wie in Jaffa der Orangenexport und der Weinexport durch eine kooperative Gesellschaft, deren Mitglieder die Bauern sind, bewerkstelligt. *„Ness Ziona“* und *„Rechoboth“*, die zwei benachbarten jüd. Siedlungen, haben beinahe denselben Charakter, wie „Rischon le Zion“. „Ness Ziona“ wurde schon 1882 begründet und liegt zwischen den Kolonien „Rischon le Zion“ und „Rechoboth“. Die Siedlungen nehmen dank ihrer blühenden Orangen- und Mandelplantagen auch einen starken wirtschaftlichen Aufschwung.

Das Hauptgebiet der zion. Kolonisation befindet sich in der größten fruchtbaren Ebene Palästinas, *Jesreel*, die durch Jahrtausende das „Schlachtfeld der Nationen“ war und wegen ihrer Fruchtbarkeit eine sprichwörtliche Berühmtheit erlangt hatte. Eine gute Autostraße läßt auch die landschaftlichen Schönheiten dieser Gegend im besten Lichte erscheinen: Kaum ist das Hügelland von *Samaria* durchquert, so breitet sich das Land wie ein glatter, grüner Teppich vor dem Reisenden aus, aus dem nicht ein einziger Hügel ragt. In dieser herrlichen Gegend liegen auf dem Boden des *Jüdischen Nationalfonds* die wichtigsten zion. Kolonien, die mit Hilfe der Mittel des *Keren Hajessod* einen blühenden Aufschwung nehmen. Nahe dem Dorfe Jesreel liegt *Ajn Charod*, *Kfar Jecheskel* und *Gewa* befinden sich daneben und weiter unten im Tale *Tel-Josef*, dem Andenken des Helden Josef *Trumpeldors* geweiht, sowie die beiden jüngeren Siedelungen in Nurris, *Beth Alpha;* all' diese blühenden Kolonien machen das kolonisatorische Bollwerk des Emekgebietes aus. Zwanzig Minuten westlich davon liegt bereits *Nahalal*, eine Stunde von Haifa entfernt. Die Fruchtbarkeit dieser Gegend, welche durch jüd. Arbeit aus öden Steppen zu blühenden Gärten gemacht wurde, liegt im Wasserreichtum begründet. Bevor die jüd. Kolonisten kamen, pflegte das aus zahlreichen Quellen fließende Wasser auszutreten und Malaria-Fieber zu verbreiten, gefährliche Sümpfe bildeten sich. Die Chaluzim haben in hartem, opferreichen Kampfe dem Wasser durch die Entsumpfung wieder seine lebenspendende Kraft zurückgegeben und eine Jahrhunderte lang dauernde Vernachläßigung um teuren Preis wieder gutgemacht. Im Gegensatz zu den alten Kolonien des Baron Rothschilds, sind die neuen, im Werden be-

*) Siehe auch die Nr. 367, 368, 369, 370, 375, 376, 380.

griffenen, in schweren Kämpfen mit der Natur, und sozialen und ökonomischen Verhältnissen. Dieser Kampf ist es, der den richtigen Reflex zu der tiefsinnigen Liebe bildet, welche die jüd. Landarbeiter in Palästina mit dem Boden verknüpft. Man sieht bei allen zionistischen Kolonien, welche ungeheuren Anstrengungen ihre Schöpfung gekostet hat. Es ist wirklich keine Kleinigkeit, unfruchtbaren Dünensand solange zu düngen und solange aufzuschütten, bis der Boden zu einer Ertragsfähigkeit gesteigert wird, wie er sie jetzt aufweist. Man sieht es aber diesen wetterfesten Kolonisten an ihren Gesichtern an, daß sie etwas zu leisten hatten. Ihre Gesichtszüge sind hart und charaktervoll, ihre Mienen im ewigen Ringen mit der Unnatur gestählt. Diese Juden sind bereits mit ihrer Erde verwurzelt. Sie lassen sich ihren Boden nicht nehmen, wie sie es in den unruhigen Zeiten von 1921 gezeigt haben, als sie mit ihrem Blute ihre Stätten verteidigten.

Eine Milderung des amerikanischen Einwanderungsgesetzes.

(JPZ) *New York.* Louis *Marshall* und das jüd. Kongreßmitglied *Perlman*, richteten einen warmen Appell an die Einwanderungs-Kommission, die Aenderung der Immigranten-Bill in der Weise zu befürworten, daß Verwandte von Bürgern und Deklaranten (solche, die ein Recht haben, Gesuche um Bürgerschafts-Verleihung einzureichen) ungeachtet der Quote einwandern dürfen. Kurz darauf erschien auch Dr. Stephen S. *Wise* vor der Kommission und appellierte in dem gleichen Sinne. Präsident *Coolidge* unterstützt die Forderungen nach einer Milderung der Einwanderungs-Vorschriften mit Bezug auf Verwandte amerikan. Bürger und Deklaranten, damit die Grausamkeiten der Familientrennung aus der Welt geschafft werden.

Ein in der Carnegie Hall in New York stattgefundenes Massen-Meeting forderte in einer Resolution den Kongreß auf, das Einwanderungsgesetz zu „vermenschlichen".

Ein jüd. Veteran des polnischen Freiheitskrieges gestorben.

Warschau. (JTA) Dieser Tage verstarb in Wloclavec im Alter von 86 Jahren Feibusch *Kalisky*, der in den Reihen der polnischen Aufstandsarmee gegen Rußland im Jahre 1863 kämpfte. Die polnische Republik verlieh ihm die Ehrenmedaille eines polnischen Freiheitskämpfers. An der Bestattung nahmen die Spitzen der militärischen und zivilen Behörden, eine Ehrenkompagnie des Ortsregiments und die Veteranengarde teil.

Synagogenbesuch christlicher Schüler.

(JPZ) *Berlin.* Studienrat Dr. *Zwetz*, ein Nichtjude, erwirkte, um der antisemitischen Verhetzung vorzubeugen, einen Zugang der Oberprima seiner Schule zur Chanukka-Feier in der Neuen Synagoge. Die Klasse diskutierte im Unterricht über die Eindrücke des Besuches, wobei Prof. *Wolbe* die gestellten Fragen beantwortete. Dr. Zwetz berichtet in den „Abwehr-Blättern" des Vereins für Bekämpfung des Antisemitismus über den tiefen und nachhaltigen Eindruck, den dieser Besuch auf Lehrer und Schüler gemacht hat. Er schreibt: „Dies weckte in der Klassenbesprechung eine fruchtbare Aussprache über Toleranz. Es wurde erklärt, das Christentum fordere auch Toleranz."

Revision im Prozess Warburg gegen Fritsch.

(JPZ) *Hamburg.* Im Prozeß Max M. *Warburg* und Dr. Karl *Melchior* gegen den „*Hammer,Fritsch*", ist beim hanseatischen Landesgericht Revision angemeldet worden. Außerdem hat der Verteidiger von Max Warburg und Dr. Melchior, der sehr angesehene Hamburger Adv. Dr. *Bartning*, eine weitere Beleidigungsklage gegen Fritsch angestrengt.

„Ort"-Aktion in Deutschland zur Förderung des Handwerks und der Landwirtschaft unter den Juden.

(JPZ) *Berlin.* Am 12. Jan. hat sich der Aktions-Ausschuß der „*ORT*" (Gesellschaft zur Förderung des Handwerks und der Landwirtschaft unter den Juden) für Deutschland konstituiert. Es waren u. a. folgende Persönlichkeiten anwesend: Justizrat Dr. J. *Brodnitz*, Dr. A. *Hantke*, Frau Henriette *May*, Dr. Paul *Nathan*, Bankdirektor Dr. N. *Soloweitschik*, Justizrat Hugo *Sonnenfeld* und Prof. Ludwig *Stein*. — Der Aktions-Ausschuß hat es sich zur Aufgabe gemacht, für die Bestrebungen der „ORT"-Bewegung, die bereits in zahlreichen anderen Staaten Fuß gefaßt hat, auch die ideelle, moralische und materielle Unterstützung der deutschen Juden zu gewinnen und zu mobilisieren. Dem Präsidium des Aktions-Ausschusses für Deutschland gehören an die Herren: W. *Kleemann*, Direktor der Dresdner Bank, Chefredakteur Georg *Bernhard*, Rechtsanwalt Dr. Bruno *Weil* und Prof. M. S. *Bonn*. Die Mittel des Wiederaufbaufonds sind für die Kredit-Operationen des Verbandes „ORT" bestimmt, der so die jüd. Handwerker mit Rohstoffen und Werkzeugen und die jüd. Ackerbauer mit Maschinen, Saat, Dünger usw. zu günstigen Kredit-Bedingungen versorgen kann. Die „ORT"-Bewegung hat im ganzen deutschen Reich großen Widerhall gefunden. Einige hundert Unterschriften und Sympathie-Erklärungen der führenden deutschen Juden sind bereits eingelaufen. Zu diesem Zwecke wurde ein *Aufruf* erlassen, der dafür eintritt, daß unter den jüd. Massen produktive Beschäftigungen, Handwerk und Landwirtschaft zu verbreiten und zu fördern, die heranwachsende Generation zur Arbeit dieser Art zu erziehen, um auf diese Weise Menschen heranzubilden, die nützliche Bürger werden und die Kräfte des Volkes, dem sie angehören, steigern könnten. Der Aufruf ist von zahlreichen bekannten deutschen Persönlichkeiten unterzeichnet, so von Rabbiner Dr. Leo *Baeck*, Präsident der Großloge für Deutschland „Bné-Briss"; Georg *Bernhard*, Chefredakteur der „Vossischen Zeitung"; Eduard *Bernstein*, M. d. R.; Dr. Kurt *Blumenfeld*, Vorsitzender der „Zion. Vereinigung für Deutschland"; Justizrat Dr. J. *Brodnitz*, Vorsitzender des Zentral-Vereins deutscher Staatsbürger jüd. Glaubens; Eugen *Caspary*, Vorsitzender der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden; Prof. S. *Dubnow*; Prof. A. *Einstein*; Rechtsanwalt S. *Gronemann*; Dr. Ludwig *Haas*, M. d. R.; Dr. A. *Hantke*; Rabbiner Dr. M. *Hildesheimer*; Staatssekretär a. D. Prof. Dr. J. *Hirsch*; Dr. Leo *Löwenstein*, 1. Vorsitzender des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten; Dr. Paul *Nathan*; Prof. Ludwig *Stein*; Rechtsanwalt Heinrich *Stern*, Vorsitzender der Vereinigung für das liberale Judentum E. V.; Geh. Justizrat *Timendorfer*, Ehrenpräsident der Großloge für Deutschland „Bné-Briss"; Prof. Dr. O. *Warburg*; Dr. Ludwig *Holländer*, Direktor des Zentralvereins; Max *Liebermann*; Justizrat Hugo *Sonnenfeld*.

Der Oberrabbiner von Syrien zum Staatsrat ernannt.

(JPZ) *Beirut*, 31. Jan. Der Oberrabbiner von Syrien, Dr. *Tajer*, wurde vom französischen Oberkommissär für Syrien, *de Jouvenel*, zum syrischen Staatsrat ernannt und dem Zivil-Sekretär Pierre Alibes als politischer Ratgeber attachiert. (JTA)

Ein Jude im syrischen Parlament.

Beirut. (JTA) Bei den Wahlen in das syrische Parlament wurde in Aleppo der Jude Rachmim Nachmed als Abgeordneter gewählt.

Präsident Masaryk und Minister Benesch für den Aufbau Palästinas.

(JPZ) *Prag.* General Sir Wyndham *Deedes*, der frühere Chef der Zivilverwaltung in Palästina, wurde zusammen mit dem Keren Hajessod-Delegierten L. *Hermann* vom Außenminister Dr. *Benesch* empfangen. Im Verlauf der Unterredung wurden auch die Probleme des zion. Aufbaus in Palästina erörtert. Dr. Benesch versicherte, daß die zion. Bestrebungen in Palästina seine Sympathie und die des Präsidenten *Masaryk* in vollem Maße genießen.

General Deedes in Berlin.

(JPZ) *Berlin.* Am 27. Jan. fand der Empfang für Sir Wyndham *Deedes* statt. Unter den Anwesenden bemerkte man Prof. A. *Einstein*, sowie zahlreiche prominente Vertreter der höchsten Reichsämter, vor allem des Auswärtigen Amtes und der preussischen Ministerien, ebenso namhafte Vertreter von Wissenschaft, Literatur und Presse.

Eine Rede Bialiks in London.

(JPZ) *London.* - J.-Korr. - Der berühmte hebräische Dichter Chaim Nachman *Bialik* traf am 24. Jan., in Begleitung des zion. Führers Dr. Schmarjah *Lewin*, in London ein. Am folgenden Tage fand ein Massenmeeting statt, an dem die bekanntesten Persönlichkeiten des jüd. politischen Lebens Englands teilnahmen und an der Bialik vor 5000 Personen eine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache hielt. Von ungeheurer Begeisterung empfangen, führte Bialik in seiner Rede u. a. aus, daß in allen Ländern Europas materieller Niedergang und geistiger Zerfall über-

hand nehmen, in materieller Beziehung sieht man im amerikanischen Judentum die letzte Rettung. Amerika kann aber kein geistiges Zentrum werden, dieses sei nur in Palästina zu schaffen. Am Aufbau dieses Zentrums müsse die ganze jüd. Welt teilnehmen. Das jüd. Volk müsse aufhören Nachahmer fremder Kulturen zu sein. Die Balfour-Deklaration deutet den Beginn einer neuen Aera in der jüd. Geschichte an. Die Juden stehen davor, sich wieder als Nation aufzubauen. Wenn ihnen dieses Werk mißlingt, werden sie sich als ein geistig ohnmächtiges Volk erwiesen haben.

Verständigung zwischen Rabbi Kook und Rabbi Sonnenfeld.

(JPZ) *Jerusalem.* - H.-Korr. - Laut *„Doar Hayom"* ist eine vertragliche Verständigung zwischen der selbständigen Gemeinde „Waad hair Aschkenasi", die unter der Leitung des Herrn Oberrabbiner *Sonnenfeld* steht und der Gemeinde, die unter der Leitung des Herrn Oberrabbiner *Kook* steht, zustandegekommen für eine gemeinsame Schechita-Verwaltung, welche den beiden Oberrabbinaten unterstehen soll. Das Abkommen zwischen den beiden Oberrabbinaten wurde an die palästinische Regierung überreicht, mit dem Gesuch, dasselbe zu bestätigen und demselben gesetzliche Kraft zu verleihen.

Jakob Rosenheim in Amerika.

(JPZ) *Frankfurt a. M.* Am 28. Jan. schiffte sich in Cuxhafen der Führer der Aguda-Weltorganisation, Jakob *Rosenheim,* nach Amerika ein, in Begleitung von Leo *Wreschner,* Seniorchef der bekannten Firma Baer-Sondheimer & Cie. in Frankfurt a. M. Die beiden Agudaführer reisten in Aguda-Angelegenheiten nach Amerika und werden dort voraussichtlich 4—5 Wochen weilen.

La situation religieuse du judaisme russe.

(JPZ) Paris. - M. L.-Korr. - A l'occasion du passage à Paris du rabbin Silberstein, de Kiev, une réunion s'est tenue récemment à Paris sons la présidence de M. Israël Lévi, grand-rabbin de France, assisté de M. Sylvain Lévi, président de l'Alliance Israélite Universelle. A cette réunion assistaient des membres du Consistoire Central et du Consistoire de Paris, de l'Alliance Israélite et de la JCA, ainsi que des notabilités de la colonie israélite russe de Paris. Le rabbin Silberstein a dépeint sous les couleurs les plus sombres la situation religieuse et morale du judaïsme en Ukraine. Il a déclaré que, contrairement à ce qu'on croit parfois en Europe, l'exercice de la religion n'est pas interdit dans l'U. R. S. S. et que les autorités reconnaissent même l'existence des communautés religieuses. Mais l'enseignement du judaïsme est presque impossible, la loi défendant de le donner à des élèves de moins de dix-huit ans. Chose remarquable, les Tartares musulmans ont obtenu que cette loi ne fût pas appliquée dans leur Etat. Questionné au sujet de la nouvelle colonisation juive en Russie, le rabbin Silberstein a répondu qu'en dépit de toutes les objections que cette entreprise soulève, personne ne saurait prendre sur soi la responsabilité de priver des milliers d'hommes de la possibilité de ne pas mourir de faim. Il serait seulement désirable que l'on fit entrer dans le Ozet (Comité juif de colonisation) des personnalités n'appartenant à aucun parti et pouvant inspirer confiance à l'étranger.

Gedenktafel für den früheren jüdischen Bürgermeister von Pisa.

(JPZ) Rom. In der Universität Pisa wurde eine Gedenktafel für den verstorbenen jüd. Gelehrten Prof. Alessandro D'Ancona, der mehr als 40 Jahre einen Lehrstuhl an der Universität Pisa innehatte, feierlich enthüllt. Prof. D'Ancona war mehrere Jahre Bürgermeister der Stadt Pisa.

Eine jüdische Hochschule in Tientsin. Die jüd. Gemeinde von Tientsin, nach Charbin und Shanghai, die drittgrößte Judengemeinde Chinas, hat eine jüd. Hochschule (Unterrichtssprache Hebräisch, Russisch und Englisch) eröffnet.

Ein jüdischer Architekt preisgekrönt.

(JPZ) Moskau. In Moskau wird der Bau einer Radio-Zentralstation von sehr großen Dimensionen geplant. Es wurde ein Preis für die Ausarbeitung von Bauplänen ausgeschrieben. Unter den 23 hervorragenden Architekten, die Pläne einreichten, erhielt der jüd. Architekt Grünberg den ersten Preis.

Schweiz.

Emigrationsfragen auf der Arbeitskonferenz in Genf.

Genf. Auf der Tagesordnung der im Mai und Juni in Genf stattfindenden Beratungen des Internationalen Arbeitsamtes, stehen auch die die Judenheit interessierenden Fragen der Emigration. Die erste Session beginnt am 25. Mai, die zweite am 7. Juni.

Jean Richard Bloch à Genève. Le 30 Janvier, Jean Richard Bloch, le célèbre écrivain français, l'auteur de la „Nuit Khurde" etc. a tenu une causerie sur le thème „Occident et Orient" sous les auspices de la Société des études juives de Genève. Son discours était une merveille d'originalité et de construction. Il a cité très à propos des fragments d'auteurs compétents en cette matière, tels que Paul Valéry, Sylvain Lévy, Martin Buber, Dostojewski, Maeterlinck... Son discours était une suite d'observations très bien vues. D'après lui, l'Europe est la honte de l'Orient, non il rentend pas de l'Europe géographique mais de l'Europe active toujours en quête de recherches et d'inventions nouvelles. En chacun de nous il y a une lutte entre l'Occidental et l'Oriental qui se trouvent en nous. On ne peut pas transplanter la culture européenne en Orient. Pour l'orateur le Juif est l'Occidental de l'Orient et l'Oriental de l'Occidental. Nous rendons service à l'humanité en étant différente de sa masse c.-à-d. en restant pareils à nous mêmes. Il a traité son sujet d'une façon magistrale; mais oserai je l'avouer, jaurais voulu qu'en traitant une question si importante pour les Juifs, l'orateur eût pas insisté d'avantage sur le rôle que le Juif joue en Orient et en Occident.
A. A.

Bal annuel de la Société de Secours Mutuels des Etudiants à Genève.

Genève. La Société de Secours Mutuels des Etudiantes et Etudiants Israélites à Genève donnera le 13 février, 1926, à 21 heures précises, à la salle des Amis de l'Instructions, rue Bartholoni 6, sa soirée et bal annuels. Cette soirée sera certainement animée du meilleur ésprit d'entr'aide. Il faut espérer que le succès de cette manifestation sera d'autant plus grand que le public a eu l'occasion de se rendre compte de l'importance du but de la société. Programme: Revue „Mir in Genf". „Der Hasan". A partir de minuit: Grand Bal, Tombola américaine, Cotillon et autres attractions. — Prix de places Fr. 5.50, 3.30, 2.20. Les dons pour la tombola seront reçus avec reconnaissance chez Mlle. Wertheimer, Cours des Bastions 13. Les dons pour le buffet seront reçus chez Mme. Borkovski, rue de Fribourg 8 et chez Mme. Bielavski, rue Fribourg 9.
Le Comité.

Bal de la Société Tikwath Israel Lausanne. La préparation fiévreuse a vite passé et nous voilà au Bal dans le Salon de l'Hôtel Palace. Parmi les invités on voit M. le Recteur de l'Université de Lausanne, Messieurs les Doyens, quelques autres personnages en vue. A 21 heures le sympathique Président de la soirée ouvre celle-ci avec un discours très intéressant. Après de longs et frénétiques applaudissements le programme de la soirée commence. Le premier numéro était celui de Mlle. Slata Chaikin (Genève), accompagnée au piano par sa soeur, Lucie Chaikin, du conservatoir de Genève. Les autres numéros du programme ont également très bien réussi, surtout la petite pièce („Madame à ses brevets"). Grâce au dévouement et aux zèle des Dames, Charles Rheim, Marc Dreyfus, Ulmo, Guggenheim-Nordmann, Bonstein, Max Marx, Hauser, Porter et Monsieur Benjamin. Grâce à la Société Tikwath Israel qui est la seule organisation Sioniste dans le canton de Vaud, la soirée a réussi de tout ce qu'il y a de mieux, à tous les points de vue. Nous félicitons chaleureusement les organisateurs de cette soirée.
„Un du peuple".

Bal et Bazar de Pourim à Genève. Toutes les sociétés de Genève, soit la Société Sioniste, le Lien d'Israël, les Filles d'Esther, la Société d'Agudath Achim, le Groupe Sephardi, la Ligue des Femmes Juives, le Cercle de la Jeunesse Israélite, le Groupe d'Etudes Juives, la Société d'Etudiants Haschachar se sont réunies pour organiser sous les auspices du comité de la Communauté, dans les locaux du Kursaal un grand Bal et Bazar de Pourim en faveur du Fonds National Juif. L'effort que toutes ces sociétés juives ont fait pour travailler de concert pour un même but mérite d'être loué... La fête d'enfants qui aura lieu l'après-midi, et le bal qui aura lieu le soir promettent d'être merveilleux grâce au concours d'innombrables collaborateurs qui travaillent fiévreusement à leur élaboration. Le Comité de la fête se fait un plaisir d'inviter cordialement à cette manifestation toutes les communautés amies.
A. A.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU.

No. 46.

Von der „Internationalen Frauen-Liga".

(JPZ) *Berlin.* Die „Internationale Frauenliga für Freiheit" hat auf ihrem Kongreß in Washington 1924 den Kampf gegen den Antisemitismus in ihr Programm aufgenommen. In Deutschland führte Frau Auguste *Kirchhoff* den Abwehrkampf. Dem nunmehr vorliegenden ersten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß eine rege Flugblatt-Propaganda in den verschiedensten Orten Deutschlands entfaltet werde und daß in mehreren Städten Kommissionen eingesetzt wurden, die sich zur Aufgabe stellten, eine Beschwerdestelle einzurichten, bei der jüd. Eltern Klagen über Verhetzung in den Schulen oder inkorrektes Benehmen von Lehrern und Schülern gegenüber jüd. Kindern anbringen können; geeignete Lektüre zum Kampf gegen den Antisemitismus zu verbreiten; in Mitgliederversammlungen orientierende Vorträge halten zu lassen. Erwähnenswert ist, daß der Kampf gegen den Antisemitismus von den nichtjüd. Frauen der Liga geführt wird.

Frauen in der jüd. Gemeinde-Repräsentanz.

(JPZ) *Breslau.* In die Repräsentanz der jüd. Gemeinde in Breslau sind 8 Frauen gewählt worden.

Eine seltsame Wohltäterin.

(JPZ) In Wien verstarb die 73-jährige Frau Pauline *Geiringer.* Die Aerzte stellten als Todesursache Verhungern fest. Sie sparte an ihrer Nahrung, um möglichst viel Geld für wohltätige Zwecke zu hinterlassen. Die Verstorbene bewohnte ein ehemaliges Jagdschloß der Kaiserin Maria Theresia, war Hausbesitzerin und konnte testamentarisch Werte in Höhe von beinahe vier Milliarden Kronen, zur Hälfte für städtische und zur Hälfte für israelitische Wohlfahrtsanstalten hinterlassen.

Agudas Jisroel-Mädchengruppe in New York.

(JPZ) Unter der bewährten Leitung des Frl. Bertha Jung, wirkt in echt jüdischer Weise ein stets wachsender Kreis von jungen Mädchen der Agudas Jisroel in New York, um nach ihren Kräften die drei großen inhaltsschweren Worte Thora, Awoda, Gemilas Chassodim betätigen zu können. (B. S.)

Frau Wwe. Fanny Bernheim-Dreyfuß feiert dieser Tage ihren 90. Geburtstag, bei völlig geistiger und körperlicher Frische, im Kreise ihrer Lieben. Möge ihr noch ein recht langer und angenehmer Lebensabend beschieden sein.

Lebensweisheit im Talmud.

Übersetzt von Oscar Grün.

VI.

Eine Herzensfreude ist das Weib.

(Sabbath 152.)

Ein Jude, der kein Weib besitzt, ist nur ein halber Mensch.

(Jebamoth 63.)

Wenn die Sünden aufhören werden, wird es keine Sünder mehr geben.

(Berachoth 10.)

Dereinst werden alle Gebete aufhören, aber das Dankgebet wird fortbestehen für alle Zeit.

(Midrasch Jalkuth zu Psalm 56, 13.)



Szenenbild aus dem Film „Der Brunnen Jaakobs" von P. Benoit. Aufgenommen in einer jüdischen Kolonie in Palästina.

Schweiz. Erstaufführung des Films „Der Brunnen Jaakobs" in Basel im Cinema Alhambra vom 3. bis 10. Februar.

Der in der JPZ mehrfach erwähnte Film „Der Brunnen Jaakobs", von Pierre Benoit, verfilmt von der „Production Markus", wird als schweizerische Erstaufführung in Basel vom 3.—10. Febr. gezeigt. (Cinéma Alhambra.) Nach allem, was man bisher über dieses Prachtwerk der Filmproduktion gehört hat, muß „Der Brunnen Jaakobs" als ein Meisterwerk betrachtet werden, das wegen seines berühmten Autors, des jüdischen Sujets, der prachtvollen Aufnahmen und gelungenen Darstellung, das stärkste Interesse Basels, besonders aber der Judenschaft, verdient. (Siehe auch Inserat.)

Der Film „Der Brunnen Jaakobs ab 10. Februar im Cinema Bellevue in Zürich.

Nach den uns zugehenden Berichten erfreut sich der von der Production Markus inszenierte Roman Pierre Benoits, „Der Brunnen Jaakobs", in Paris eines großen Erfolges. Presse wie Publikum anerkennen einmütig, daß es sich hier um eine Spitzenleistung moderner Filmproduktion handelt. Wer den glänzenden Romanschriftsteller Pierre Benoit, dem wir „Atlantis" verdanken, kennt, weiß, wie phantasiereich und spannend er seine Handlungen zu gestalten vermag. Das Interesse an dem Film, der ab 10. Febr. im Cinéma Bellevue Zürich läuft, wird noch dadurch erhöht, daß hervorragende Filmkünstler die Darstellung übernommen haben; wir nennen vor allem Betty Blythe und Léon Mathot. Betty Blythe hat in der Wiedergabe der Hauptrolle, der jüdischen Tänzerin Agar, einen Höhepunkt ihrer Darstellungskunst erreicht. Bemerkt sei noch, daß sich die Handlung in landschaftlich schönem Rahmen abwickelt, vor allem bekommt man Originalaufnahmen aus Palästina und dem Orient zu sehen. Diese vielversprechenden Tatsachen lassen erwarten, daß der ein jüdisches Schicksal behandelnde Film in allen jüdischen Kreisen das ihm gebührende Interesse finden werde. (Siehe Inserat.)

Kinderfest des Basler Nationalfonds. Am 14. Febr., nachmittags 3 Uhr, findet ein großes Kinderfest des Jüdischen Nationalfonds Basel statt. Musik, Spiel und Tanz, Märchen, Reigen und Kino werden einander in bunter Reihe folgen und man wird staunen, was die „Blau-Weissen" und Turner alles für die Kinder erdacht haben. Von den kleinen Künstlern werden einige die schöne Kinder-Symphonie von Haydn spielen.

Jüdisch-akademischer Ball in Basel. Die Vorbereitungen zum Ball des Vereines Jüd. Studenten, zugunsten seines Unterstützungsfonds, schreiten rüstig vorwärts. Im Schützenhaus werden sich am 14. Februar alle treffen, denen das Wohl unserer akademischen Jugend am Herzen liegt und die gerne gewillt sind, ihr in ihrem Kampfe nach Kräften beizustehen. Diese jungen Leute, die an unserer Universität sich ihre wissenschaftliche und berufliche Bildung holen, haben es nicht leicht. Sie sind in der Fremde. Ihre Heimatländer liegen zum Teil wirtschaftlich darnieder. Mit jugendlichem Idealismus betraten sie den Pfad des Hochschulstudiums, einen schmalen und steilen Pfad, der aber vorwärts und aufwärts führt. Sie sind berufen, die intellektuelle Oberschicht einer neuen jüdischen Generation zu bilden. Es ist ein nobile officium, eine Ehrenpflicht der Basler Judenheit, der Einladung zum Schützenhausball vom 14. Febr. recht zahlreich Folge zu leisten. Die Veranstalter geben sich viel Mühe, um den Gästen einen genußreichen Abend zu bereiten. Genußreich zuerst im Sinne musikalischer Genüsse. Von den Basler Kunstkräften haben Frl. Alice Bollag (Klavier), Frl. Margarethe Weil (Geige) und Herr Kahen ihre verdankenswerte Mitwirkung zugesagt. Ferner ist es dem Ballkomitee gelungen, sich die Mitwirkung unserer beliebten und erfolgreichen Sängerin Arl. Zlata Chaikin zu sichern. Die Künstlerin wird Lieder in hebräischer, jiddischer und russischer Sprache vortragen. Einige Kleinkunstdarbietungen unserer Studenten werden das Konzertprogramm, das um 8.30 Uhr beginnt, glücklich ergänzen. Hiernach Tanz und Musik bis 4 Uhr früh, Tombola, koscheres Buffet und sonst allerhand Erfreuliches und Kurzweiliges. Für Fr. 5.50 oder Fr. 3.30 kann man sich Zutritt zum jüdisch-akademischen Ball im Schützenhaus verschaffen. Sie werden kommen, nicht wahr? (Siehe auch Inserat.) M. Sch.

Verein „Erholung" St. Gallen. Im Kreise des Vereins „Erholung" sprach am 31. Jan. Herr Dr. E. Marx über das Thema „Jüd. Finanzgrößen der Nachkriegszeit". Er befaßte sich hauptsächlich mit den während der Kriegs- und Nachkriegszeit aufgekommenen Finanzgrößen und ging dann im einzelnen auf die Persönlichkeiten ein. In prägnanter Weise charakterisierte der Vortragende zunächst Castiglioni, der durch fortwährende Spekulationen à la baisse zu unermeßlichem Reichtum gelangte. Trotzdem blieb er allen philanthropischen Notwendigkeiten verschlossen. Unglückliche Spekulationen ließen ihn von der Höhe seines Ruhmes hinuntersteigen. Einen ähnlichen Werdegang hat der Wiener Bosel, doch zeichnete er sich gegenüber Castiglioni dadurch aus, daß er für wohltätige Zwecke riesige Summen ausgab. Bosel besitzt heute noch im Finanzwesen eine einflußreiche Stellung. Er schilderte sodann die Rolle von Jakob Michael, der bekanntlich ein streng orthodoxer Jude ist und auf dem Gebiete der Wohltätigkeit Großes leistete. Der Referent besprach auch das Schicksal der Gebrüder Barmat, deren Vermögen in ein Nichts zerronnen ist. So läßt sich der Werdegang dieser jüd. Finanzgrößen einem Meteor vergleichen, der plötzlich aufsteigt, aufleuchtet, um in die Finsternis zurückzusinken. — Der Vortrag, der sich durch seine Originalität und Aktualität auszeichnete, fand den Beifall aller Anwesenden. S. T.

Zürcher Chronik.

Dr. Georg Halpern in Zürich.

(JPZ) Der Leiter des Finanz- und Wirtschaftsrates der zion. Organisation, Dr. Georg *Halpern,* weilte dieser Tage auf der Durchreise einige Tage in Zürich und setzte dann seine Reise nach Palästina fort.

Eine schöne Spende.

Zürich. Ein unbekannt sein wollender Jude in der Schweiz, übergab der Palästinazentrale in Frankfurt a. M., durch die Vermittlung von Herrn Ch. J. *Eiss,* Fr. 5000.— zum Bau eines Wohnhauses für den Rabbiner in der agudistischen Kolonie *„Machne Jisroel"*.

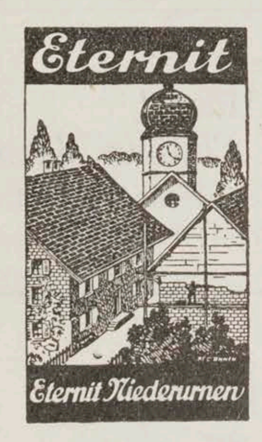
Zum 60. Geburtstage von Regierungsrat Dr. Mousson.

Zürich. Herr Regierungsrat Dr. *Mousson,* Erziehungsdirektor des Kantons Zürich, feierte am 2. Febr. seinen 60. Geburtstag. Seit mehr als einem Dezennium steht dieser verdiente Magistrat an der Spitze des zürcherischen Erziehungswesens, das er in anerkannt vorbildlicher und überparteilicher Weise leitet. Die Judenschaft der Stadt Zürich, gedenkt in Dankbarkeit des Mannes, der sich zu allen Zeiten für die Wahrung der Konfession in der Schule eingesetzt hat und der den schwierigen Ausgleich zwischen den Pflichten eines geordneten Schulwesens und der Achtung des Glaubensbekenntnisses suchte. Dem toleranten und liberalen Geist des Jubilars verdanken wir die Verwirklichung modernster Prinzipien im Schulwesen des Kantons Zürich, dem er einen weit über die Grenzen des Kantons und des ganzen Landes hinausgehenden Ruf verschafft hat. Solange das Schulwesen Zürichs diesem Manne anvertraut ist, müssen wir um die im Wurfe sich befindliche Revision des Schulgesetzes nicht besorgt sein und dürfen fest darauf vertrauen, daß auch bei der Neuorganisation des Schulwesens den Bedürfnissen der konfessionellen Minderheiten im Rahmen des Möglichen Rechnung getragen werden wird.

Von den Jugendabenden in der J. R. G. Z.

Zürich. Wie auf Grund der letztjährigen Erfahrungen vorauszusehen war, erfreuten sich auch in diesem Semester die bisher stattgefundenen Vortragsabende in der IRGZ eines regen Zuspruches der Jugend unserer Gemeinde. Es fanden bereits 3 Veranstaltungen statt und als erfreuliche Tatsache sei festgestellt, daß die Besucherzahl eine konstante blieb — waren doch stets ungefähr 50 Freunde unserer Bestrebung anwesend. Dies gilt uns wiederum als Beweise dafür, daß es unsere Jugend heute als Bedürfnis empfindet, in einem Kreise sich zu bewegen, der, frei von politischen Tendenzen, ihnen Gelegenheit bietet, auf gesetzestreu-religiöser Grundlage Gedankenaustausch und schöne Geselligkeit zu pflegen.

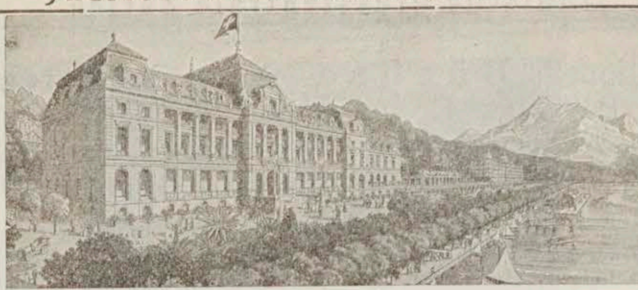
Am 3. Januar referierte Herr Dr. jur. Jacques Braunschweig über „Soziale Gerechtigkeit im alten Ju-







Empfehlenswerte Firmen in LUZERN



Kursaal

dentum". Der gediegen ausgearbeitete Vortrag, der von gründlichem Erfassen der Materie seitens des geschätzten Redners Zeugnis ablegte, fand den reichen Beifall der Zuhörerschaft. 14 Tage später sprach Herr Ernst Harburger über den „Einfluß der Bibel auf Goethe". Die wohldurchdachten, in fließender Rede dargebotenen Ausführungen lösten allseitig warmes Interesse aus. Am 31. Jan. unterhielt uns Frl. Franziska Lewenstein über „Die Glückel von Hameln". Die Referentin verstand es durch die gefällige, leichtfaßliche Art ihres Vortrages, die Aufmerksamkeit des Auditoriums zu fesseln. Den Mittelpunkt des zweiten Teiles, der im Zeichen des „Chamischoh-osor" stand, bildete ein orientierendes Referat über den jüdischen Frühling, von Herrn Hermann Lieber in schön geformter Rede ausgeführt.

Alle drei Veranstaltungen waren umrahmt von musikalischen und rezitatorischen Darbietungen, die größtenteils von talentvollen Kunstbefließenen aus unserem Kreis bestritten wurden. Mit Genugtuung darf unsere Gemeinde auf die Bestrebungen ihrer Jugend blicken, die sich so unentwegt bemüht, den Anforderungen, die in kultureller Hinsicht auch an sie gestellt werden mußten, gerecht zu werden.

Das Komitee für Vortragsabende in der I. R. G. Z.

Verein thoratreuer Studenten Zürich. Dr. S. Ortlieb sprach letzthin über „Wesen und Charakteristik des jüd. Rechts". Klar legte er uns die charakteristischen Merkmale des jüd. Rechts dar und es gelang ihm, den Beweis zu liefern, daß es würdig neben dem modernen Recht stehen dürfe. Das jüd. Recht anerkennt nur die Befugnisse des einzelnen ,welche ihm die Thora erteilt und die Abmachungen, welche sich innerhalb dieser Befugnisse bewegen. Auch das jüd. Recht dient zur Verwirklichung der Gottesidee und wir finden deshalb ethische Momente im Zivilrecht. Das Recht wurzelt im Gottesbewußtsein, nicht in den Volksanschauungen (Griechen, Römer). Wir kannten schon vor Jahrtausenden die Rechtsgleichheit, was oft als Eroberung der modernen Zeit angesehen wird. Das jüd. Recht ist nicht eine heillose Verquickung von Recht und Moral, es wird streng unterschieden zwischen Recht und Billigkeit. Gewiß wird sozialen Mißständen vorgebeugt; doch steht es ausdrücklich, man solle bei Gericht den Armen nicht vorziehen und sagt doch Jesaia: „Hütet das Recht und übet Wohltätigkeit". Das jüd. Recht ist beweglich, der Ausspruch „fiat institia percat mundis", findet bei ihm keine Gnade. Das jüd. Recht bewertet die Einzelperson und betont die Willensfreiheit „en schliach lidwar aweroh". Wir haben die formale Beweistheorie mit zwei Zeugen, das moderne Recht dagegen kennt die freie Beweiswürdigung, was als Fortschritt angesehen wird; doch zeigt dies bloß die Minderwertigkeit der das Recht erzeugenden Kultur. Während das moderne Recht nur die Technik des gesellschaftlichen Lebens bedeutet, enthält das jüd. einen Selbstzweck. Lux.

Großfeld-Feier. Letzten Sonntag veranstaltete das 1. Jüd. Jugendorchester ein Konzert im Volkshaus, verbunden mit einer Gedenkfeier für ihren verstorbenen Gründer Alexander Großfeld. Man kann leider nicht sagen, daß der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Man muß es den Zürcher Juden lassen — sie verstehen eine ideale Sache zu fördern und zu vernachläßigen. Das Orchester eröffnete den Abend mit dem prachtvollen Marsch aus „Athalia" von Mendelssohn und auch verwöhnte Musikfreunde und Musikkenner konnten sich mit den Leistungen dieser jungen Musiker zufrieden geben. Der Dirigent des Orchesters, Herr Musikdirektor Joseph Freund, leitete seine jungen Freunde in einer Art und Weise, die Verständnis für die feinen und zarten Gaben der Jugend zeigte. Hervorragend spielten die jungen Leute des Dirigenten eigene Komposition, die „Tanzweise". Alsdann bestieg Herr Dr. H. Witzthum das Rednerpult und hielt die Gedenkrede für Großfeld sel. Er zeigte uns, wie Großfeld als Pionier in Zürich für die Sache der jüd. Volksmusik gekämpft hat, und er führte ferner aus, wie es unsere Pflicht sei, diese begonnene Arbeit weiterzuführen und der spezifisch jüd. Musik herauszuhelfen aus ihrem Horte, der fast schon in Vergessenheit geraten war; die Quelle zu öffnen, die Frohsinn und Freude in jüd. Herzen hineintragen kann, in diese Herzen, die von den Leiden im Exil und in den Ghettos noch heute, in unserer Renaissance-Zeit, von Schwermut und Trauer erfüllt sind. Und zum Schlusse verlangte er von den Musikfreunden das Andenken Großfelds dadurch zu ehren, daß in Zürich (wenigstens) keine Mühe gespart werden soll, der jüdischen, der rein jüdischen Musik, zum Sieg zu verhelfen. Nach dieser Gedenkrede spielte das Orchester noch sieben weitere Stücke, u. a. hebräische Nationaltänze Nr. 1 und 2, in hervorragender Weise. Lebhafter Applaus dankte den jungen Musikern und ihrem Leiter für den wohlgelungenen Abend. eh.

Uraufführung der Operette „Knockout" im Zürch. Stadttheater.

Kommenden Sonntag abend (7. Febr.) bringt das Zürcher Stadttheater eine Uraufführung auf die Bühne: Die Operette „Knockout", Text von Jakob Rudolf, Musik von Kapellmeister Michael Sussmann. Die dreiaktige Sportoperette, die in vollständig neuer szenischer Ausstattung zur Aufführung gelangt, verdient das besondere Interesse unserer Leser, die Sussmann als vorzüglichen Dirigenten des Stadttheaters kennen und sicherlich auf die Musik seiner neuesten Operette gespannt sind. — Man weiß, daß Michael Sussmann, dieser hochbegabte Humperdinck-Schüler, der nach langjährigem Aufenthalt in Zürich nun auch Bürger unserer Stadt geworden ist, schon durch seine Musik zu der vor einigen Jahren am Zürcher Stadttheater uraufgeführten Operette „Die Landpomeranze" die Aufmerksamkeit der musikalischen Kreise auf sich zog. In „Knockout" hat sich Sussmann das Ziel bedeutend höher gesteckt. Seine mit modernen Farben instrumentierte Partitur bringt in glücklicher Mischung melodiöse, leicht untermalte Ensemblesätze, die in ihrer schön geschlossenen Form der romantischen Operette sich nähern, und daneben wirksam aufgebaute große Chor-Finali von hohem kontrapunktischen Reiz. Die humoristische Note schwingt lustig mit und steigert sich u. a. in der Charakteristik des Meisterboxers, im Training-Duett und in einem vergnüglichen Rache-Terzett zur köstlichen Parodie. Um Nummern populär-schlagermäßiger Art ist zwar auch Sussmann nicht herumgekommen, aber sie halten sich in ihrer diskreten Form durchaus im Rahmen des Künstlerischen.

Agudas Jisroel-Jugendgruppe Zürich. Vortrag von Dr. med. Robert Guggenheim aus Luzern in Zürich. Dieser öffentliche Vortrag, veranstaltet von der Jugendgruppe der Agudas Jisroel, Zürich, findet am 14. Febr., abends 8.30 Uhr, im Gemeindesaal der Isr. Religionsgesellschaft statt. Herr Dr. Guggenheim spricht über: „Das jüdische Rassenproblem vom medizinischen Standpunkt". Gäste sind willkommen. Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt.

Zionistischer Verein Hatikwah, Zürich. „Das Programm der Revisionisten" ist das Thema des nächsten Diskussionsabends über die jüdischen Parteien, der Samstag, den 6. Febr., abends 8.15 Uhr, Erikastr. 8, stattfindet. Das einleitende Referat wird Herr M. Joffe halten. A. B.

Jüdischer Turnverein Zürich. Es sei nochmals auf den Samstag abend, den 6. Febr., in den Uebungssälen der Tonhalle stattfindenden Ball des Jüd. Turnvereins hingewiesen (siehe Inserat). Die Ballkommission hat sich die denkbar größte Mühe gegeben, den

verehrten Besuchern einige genußreiche Stunden zu bieten. Die Darbietungen werden in den Tanzpausen als Einlagen eingeschaltet, so daß ununterbrochen von Anfang an getanzt wird. Das bestbekannte Orchester Phönix (Direktion: H. Max Loevy) bietet beste Gewähr für rassige, modernste Jazz-Bands. Ein koscheres Buffet sorgt für die leiblichen Gelüste. Summa summarum ein Turnvereinsball, auf dem Jung und Alt sich amüsieren wird. Dem tit. Publikum sei noch die Vorverkaufsstelle, Herr Davidow, Cigaretten, Langstr.; Herr M. Horn, Cigaretten, Bahnhofstr. in Erinnerung gerufen, die Eintrittskarten zu Fr. 2.50 und 3.—, bis Samstag abend zur Verfügung halten. M. L.

Sport.

Hakoah I - Manesse I 5 : 6. Auch ein Riese kann einmal von einem Zwergen geschlagen werden. Warum nicht auch die Hakoah? Obiges Treffen wurde auf dem Platze der Hakoah letzten Sonntag ausgetragen, auf einem mit Eisschnee bedeckten Terrain, das jeder Beschreibung spottet. Man muß natürlich dem F.C. Manesse es aber auch lassen — die Mannschaft hat gut gespielt.

Wenn andere Male der Sturm versagte, so war es dieses Mal die Verteidigung inklusive Halflinie und Torwächter, die sich durchaus nicht in Form zeigten. Man sollte von einer Mannschaft, die Finale spielen will (was ja auch trotz dem verlorenen Spiel der Fall sein wird), erwarten dürfen, daß sie mit größerem Ernst für ihre Sache eintritt. Eine völlige Null, ja sogar ein Hindernis gegen die eigene Mannschaft, war der kleine Stern. Aber auch Denk, Abramowitz und Luks waren nicht in gewohnter Form. Es ist mitunter gut, auch einmal ein Spiel zu verlieren. Das schützt vor der Unterschätzung anderer Clubs und vor dem eigenen Größenwahn. Was jedoch nicht ausschließt, daß ich der Hakoah ihren Aufstieg in die höhere Serie durchaus gönne. eh.

Rangliste.

	Clubs:	Gesp.	Gew.	Unent.	Verl.	Tore für gegen	Pkte.
1.	**Hakoah I**	**12**	**10**	**1**	**1**	**51 : 10**	**21**
2	Blue-Stars III b	12	8	2	2	47 : 16	18
3.	Manesse I	12	8	—	4	59 : 28	16
4.	Schlieren I	11	5	2	4	44 : 29	12
5.	F. C. Exelsior	10	3	2	5	30 : 43	8
6.	Altstetten II	12	4	—	8	22 : 53	8
7.	F. C. Baden III	13	2	1	10	22 : 59	5
8.	Dietikon II	10	2	—	8	14 : 51	4

Weitere Resultate vom 31. Januar.

Schlieren I - Baden III 5 : 2. Die Wettspiele Blue-Stars III b - Altstetten II und Dietikon II - F.C. Excelsior I wurden wegen der schlechten Witterung verschoben.

Finanzielles.

Schweizerische Bankgesellschaft. Der Verwaltungsrat der Schweizerischen Bankgesellschaft hat in seiner Sitzung vom 29. Januar 1926 Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für 1925 festgestellt. Diese weist einen Reingewinn von Fr. 6,145,016.60 auf, gegenüber Fr. 5,942,663.87 im Jahre 1924, dessen Verteilung der Verwaltungsrat wie folgt beantragt: Auszahlung einer Dividende von 7 Prozent auf das Aktienkapital von Fr. 70,000,000.— (im Vorjahr 7 Prozent) Fr. 4,900,000.—. Zuweisung an den Reservefonds Fr. 500,000.—. Tantième an Verwaltungsrat und Lokalkommission Fr. 80,000.—. Saldovortrag auf neue Rechnung Fr. 665,016.60.

Schweizerische Zeitschrift für Wohnungswesen. Als Organ des Schweiz. Verbandes zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaues erscheint im Neuland-Verlag Zürich, auf Ende Januar, unter der Redaktion von H. Eberle, eine neue Zeitschrift mit dem genannten Titel. Das monatlich erscheinende Blatt enthält folgende Beiträge: Prof. Hans Bernoulli, „Die Basler Versuchsbauten"; Dr. H. Peter, „Der Bund und die Wohnungsnot"; F. Gilliard, „La place du logement dans la ville"; sowie einige Mitteilungen und interessante Notizen.

Tapeten-Ausstellung. Am 1. Febr. wurde im Industrie- und Gewerbemuseum in St. Gallen, die von der Firma R. Heusser, Tapetengeschäft, St. Gallen, veranstaltete Tapetenausstellung eröffnet. Die Ausstellung findet recht lebhaftes Interesse. Die ausstellende Firma bringt eine geschmackvolle Auslese der manigfachsten Tapetensorten zur Schau. Dem Laien eröffnet sich ein Einblick in das große Gebiet der Tapetenbranche und vermag ihn gleichzeitig von der Bedeutung und Unerläßlichkeit der Tapete für ein schönes Heim zu überzeugen. Es ist anerkennenswert, daß die Firma R. Heusser Gelegenheit gibt, uns mit den letzten Neuheiten der Tapetenfabrikation in den verschiedensten Ländern (England, Deutschland, Frankreich, Schweiz etc.) bekannt zu machen. Der Besuch kann bestens empfohlen werden -g.

LITERARISCHE UMSCHAU.

60. Geburtstag des Dichters Emil Strauss.

(JPZ) Am 31. Jan. vollendete der bekannte Dichter Emil *Strauß*, ein Jude, sein 60. Lebensjahr. Bekannt von dieses hervorragenden Dichters und Dramatikers Werke sind: „Freund Hein", „Der nackte Mann" und „Kreuzungen", die übrigens soeben in einer Neuausgabe der Strauß'schen Werke im S. *Fischer*-Verlage, Berlin, erscheinen. Neben guten epischen Werken hat er als seine Domäne auch das Drama gepflegt und im *„Don Pedro"* ein bleibendes Werk geschaffen.

Karl Gröber: Palästina, Arabien und Syrien. Baukunst, Landschaft, Volksleben mit über 300 Abbildungen in Kupfertiefdruck. Verlag Ernst Wasmuth A.-G., Berlin. Preis Leinen geb. M. 26.—, Halbleder M. 35.—.

Das vorliegende Buch ist ein Teil des Werkes „Orbis Terrarum", das beabsichtigt, den ganzen Erdkreis in Bildern darzustellen. Dieses begrüßenswerte, eigenartige Unternehmen, wurde bezüglich Palästinas zu einem vollen Erfolg. Nach einer prägnanten historischen Einleitung werden die wichtigsten historischen Stätten in ca. 300 durchaus gutgelungenen Bildern gezeigt. Vor allem kommen auch die landschaftlichen Schönheiten in diesem Buche zu ihrem Rechte. Es liegt eine wohldurchdachte Auswahl auf Grund künstlerischer und historischer Grundlage vor. Da bekanntlich kein anderes Mittel besser wirkt als die bildhafte Darstellung, erhält der Betrachter von Palästina starke Eindrücke. Der jüd. Interessent findet zahlreiche vortreffliche Aufnahmen Jerusalems und anderer Stätten jüd. Vergangenheit. Als besonders gut gelungen möchten wir die Bilder Klagemauer, Jakobsgrab, Salomonische Teiche und Grab Rahel bezeichnen; leider vermissen wir Aufnahmen der jüngsten kolonisatorischen Leistungen der Juden in Palästina. Nicht unerwähnt sei, daß das vorliegende Buch auch in interessanten Bildern, die den Blick weiten, uns die Baukunst, das Volksleben und die Landschaft Arabiens und Syriens vor Augen führt, wobei Baalbeck und Palmyra ganz hervorragende Leistungen darstellen. Das Werk ist in seiner Gesamtwirkung einer starken Verbreitung wert. Beachtung verdient auch die vorzügliche technische Ausstattung des Werkes, das einen gediegenen und handlichen Charakter hat und in jeder Hinsicht eine Glanzleistung darstellt. Dr. Wzm.

„Zedakah", eine Zeitschrift für jüdische Wohlfahrtspflege, Herausgegeben von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, ist soeben erschienen. Dem reichen Inhalt ist zu entnehmen: „Die geistigen Grundlagen der jüd. Wohlfahrtspflege" von Dr. Leo Baeck. „Die gegenwärtige Lage der jüd. Wohlfahrtspflege in Deutschland" von Dr. J. Segall. „Zukunftsfragen der jüdischen Wohlfahrtspflege in Deutschland" von Eugen Caspary. „Zentralwohlfahrtsstelle und Landesverband" von Sanitätsrat Dr. Ollendorff. „Ausländische Wohlfahrtspflege und deutsches Judentum" von Dr. Werner Senator. „Probleme der jüd. Wanderfürsorge" von Sch. Rudel. „Zur Problematik des jüd. Arbeitsnachweiswesens" von Gertrud Prochownick. „Jüdische Jugendwohlfahrt" von Dr. Fritz Lamm. Ferner eine reiche Zahl weiterer Aufsätze und Mitteilungen.

Yiddische Tageszeitungen in Paris.

(JPZ) Paris. Die „Pariser Blätter", die bisher als Wochenschrift in yiddischer Sprache erschienen, begannen am 15. Jan. als Tageszeitung unter dem gleichen Titel zu erscheinen. — Ab 24. Jan. begann in Paris eine zweite jüd. Tageszeitung, der „Pariser Hajnt" zu erscheinen. Diese steht in Zusammenhang mit der Warschauer yiddischen Tageszeitung zion. Richtung „Najer Hajnt".

Der Romain Rolland Almanach. Zum 60. Geburtstage des Dichters gemeinsam herausgegeben von seinen deutschen Verlegern: Rütten u. Loening, Frankfurt a. M.; Georg Müller, München; Rotapfel-Verlag, Zürich, Kurt Wolff, München, 1926.

Die Verleger der deutsch erschienenen Werke Romain Rollands haben im vorliegenden Buche zum 60. Geburtstage des Dichters einen hübsch ausgestatteten Almanach herausgebracht. Eugen Lerch gibt eine kurze feinsinnige Würdigung, welche durch die Beigabe von Bildern aus den verschiedenen Lebensabschnitten des Dichters sehr gewinnt. Im übrigen enthält der Almanach außer der Bibliographie Blätter aus dem Kapitel „Les Amies", entnommen Rollands Bekenntnisbuch „Le Voyage Inférieur", dessen Veröffentlichung zu Lebzeiten des Dichters nicht erfolgen darf. Ein anderes sehr bedeutendes Dokument zur Kenntnis der Dichterpersönlichkeit bildet der Brief Tolstois an Romain Rolland zu einer Zeit, da er noch ein unbekannter junger Student war. Im Ganzen genommen ist der Almanach eine würdige Widmung an Romain Rolland.

Der Bibliographie entnehmen wir die folgenden Angaben über die bisher deutsch erschienenen Werke Romain Rollands: Romane: Johann Christoph, 2 Bde., 1913; Meister Breugnon, 1919; Clerambault (Uebertragen von Stefan Zweig), 1922, sämtliche in der Literarischen Anstalt Rütten u. Loening, Frankfurt a. M.; „Peter und Lutz", 1921; „Verzauberte Seele", 1924, 2 Bde., beide Kurt Wolff-Verlag, München. Dramen: „Die Wölfe" (auch ins yiddische übertragen und aufgeführt), 1914; „Danton", 1919; „Der 14. Juli", alle bei Georg Müller, München: „Die Zeit wird kommen", 1919 (Uebersetzer Stefan Zweig); „Ein Spiel von Liebe und Tod", 1925; „Der Triumph der Vernunft", 1925, alle im Rotapfel-Verlag, Zürich; „Liluli", 1924, bei Rütten u. Loening, Frankfurt; „Michelangelo" (Uebertragen von S. D. Steinberg), Rotapfel-Verlag, Zürich. Dazu kommen mehrere kritische Schriften und Biographien. w.

Ein Romain Rolland-Archiv ist in der Schweiz in Weinfelden von Emil Roniger gegründet worden.

Heine und der „Kleine Meyer".

Wir lesen in der „Frankfurter Zeitung" vom 2. Februar 1925: „Wie das „Tagebuch" mitteilt, steht in Meyers Handlexikon, dem sogenannten „Kleinen Meyer", auf Seite 321 der „siebenten gänzlich veränderten und neubearbeiteten Auflage" von 1920 über Heine folgendes zu lesen:

„Heine, Heinrich, Dichter 1797 bis 56, seit 31 Paris; „Buch der Lieder", literar-historische und politische Schriften ohne sittlichen Ernst..."

Schäm' dich, Kleiner Meyer!..."



Wochen-Kalender.

Februar	1926	Schewat	שבט	5686
5	Freitag	21	כא	Eing. 5.15
6	Samstag	22	כב	יתרו
7	Sonntag	23	כג	
8	Montag	24	כד	
9	Dienstag	25	כה	
10	Mittwoch	26	כו	
11	Donnerstag	27	כז	יו"כ קטן
12	Freitag	28	כח	

Gottesdienstordnung:

Isr. Cultusgemeinde Zürich
Freitag abends . . 5.30 Uhr
שבת morgens . . 9.00 „
מנחה . . 3.00 „
Ausgang 6.20 „
Wochentag morgens 7.15 „
abends 5.30 „

Isr. Religionsgesell. Zürich
Freitag abends . 5.15 Uhr
שבת morgens . . 8.30 „
מנחה . . 3.30 „
Ausgang 6.20 „
Wochentag morg. 7.00 „
abends 4.55 „

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	6.20	Endingen und Lengnau	6.20	St. Gallen	6.15
Winterthur	6.20	Basel u. Bern	6.23	Genf u. Lausanne	6.31
Luzern	6.20			Lugano	6.20

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Verlobt: Frl. Idy Rabinowitsch, Bern, mit Herrn Moritz Pugatsch, Zürich. Frl. Friedel Guggenheim, Baden, mit Herrn Willy Wyler, Luzern.

Verheiratet: Herr M. H. Iglinsky, mit Frl. Rifka Rubinfeld, Zürich. Herr Maurice Spira, Basel, mit Frl. Emma Wurmser, Schaffhausen. Herr Nathan Alpern, Karlsruhe, mit Frl. Lea Guttermann, Basel.

90. Geburtstag: Frau Wwe. Fanny Bernheim-Dreyfuss, in Zürich.

Gestorben: Frau Tauba Froimowicz, 82 Jahre alt in Zürich. Frau Rosa Taussky-Wertheimer, 53 Jahre alt, i. Zürich.